

Und sie sprach es ganz anders als sonst und sprach es ganz so wie unsere Mutter, wenn sie uns die Geschichte vom Schlohweißchen erzählte, mit der eindringlichen Stimme, die uns durch Mark und Bein ging. Und so erzählte unsere Schwester die ganze Geschichte mitten in der dunkeln Nacht und die andern schliefen alle und ich lag mäuschenstill und hielt den Atem an, regte und rührte mich nicht. Und als sie nun mit Schlohweißchen zu der weißen Ente spricht:

„Schlohschlohweiße Ente, Ente auf dem See,

Ach könntest du mir helfen von meinem bitterm Weh!“
da wird ihre Stimme so laut, als ob sie selber das Schlohweißchen wäre und in ihrer Angst und Not um Hilfe rief. Davon wurden auch die älteren Schwestern und die beiden Brüder wach. Mareile aber sprach weiter und immer wieder dasselbe:

„Schlohschlohweiße Ente, Ente auf dem See,

Ach könntest du mir helfen von meinem bitterm Weh.“
Wir rüttelten und schüttelten sie, daß sie wach werden sollte, aber das half nichts: sie redete immer weiter und ihre Hände, ihr Gesicht, ihr Körper brannte wie lohes Feuer.

Da wurde es uns höllenangst und wir riefen unsere Mutter. Und sie kam und der Vater auch. „Mareile ist krank, schwer krank,“ sagten die Eltern, „sie hat starkes Fieber und spricht irre im Fieberwahn.“ Und nun betteten die Eltern ihr schwerkrankes Kind in ihre eigene Schlafkammer und wohl an drei Wochen sahen wir die kranke Schwester nicht, auch nicht die Mutter, die sie Tag und Nacht pflegte, nur den Vater. Und der sagte uns, wie es ihr ging und wir sahen es auch schon an seinem Gesicht an, ohne daß er nur ein Wörtchen sprach. Und durch ihn schickten wir der Kranken unsere Grüße und Wünsche und jeden Tag einen Strauß frischer Blumen, die wir in der Heide, an der Hecke und im Busch suchten: Veilchen und Himmelfahrtsblumen und Himmelschlüsselchen und Osterblumen. Und er brachte uns den Dank und die Grüße der Kranken.

Als es nun endlich besser ging, da tat eines Morgens auch die Mutter die Thür zu der Kammer auf und „Kinder“, sagte sie, „Kinder, Mareile geht es besser und nun dürst ihr auch zu ihr ans Bett!“ Und nun gingen wir leise zur Kammer hinein zu